
Jonas Dörge

Auschwitz on the beach – oder: Niemand hatte die Absicht, ein Gedicht zu lesen

Und dann war ich da – ... Sonst nur noch Dunkelheit für mich. Ich war Wachs in seinen Händen gewesen, und seine Komplizen waren Wachs gewesen. Er hatte sie ebenso hereingelegt, wie sie ihm geholfen hatten, die anderen hereinzulegen – und ich hatte ihn laufenlassen.

Dashiell Hammett

I

Das Konzept der documenta 14, das Kunstwerk der politischen Botschaft unterzuordnen,¹ hatte in der Ankündigung der Performance *Auschwitz on the beach* zweifellos seinen signifikantesten Ausdruck gefunden: Synthese von Empörung, Rebellion und Antisemitismus. Aber die Ideologie, die sie ermöglichte, lag eben der ganzen documenta zu Grunde: Es geht darum, mit einfachen Weltbildern abstrakte und vermittelte Herrschaftsverhältnisse als „Bündnisse von etablierter Politik und Geschäft“ (Adam Szymczyk, künstlerischer Leiter dieser documenta) zu erklären. So wurde in der Ausstellung der *Neuen Galerie*, die quasi die ideologische Quintessenz der documenta 14 darstellen sollte, das Kunstwerk Sergio Zvallos *A War Machine* gezeigt, das mit verschiedenen Porträts von Politikern und mehr oder weniger bedeutenden Wirtschaftsführern Personen als Verkörperung des „militärisch-industriellen Komplexes“ an den Pranger stellte, um sie in einem schamanischen Ritual symbolisch zu Schrumpfköpfen zu verarbeiten.²

Genau dieser Zusammenhang wurde von der Kritik der sogenannten Zivilgesellschaft an jener angekündigten Performance *Auschwitz on the beach*, bei der ein Politaktivist namens Franco „Bifo“ Berardi ein ‚Gedicht‘ und ein brasilianische Künstler namens

Dim Sampaio seine Bilder präsentieren wollte, nicht thematisiert, und so blieb sie weitgehend hilflos, oberflächlich und moralisch. Sie zielte zwar auf die Gleichsetzung von Holocaust und Flüchtlingspolitik, die in dem bereits in der Ankündigung publizierten ‚Gedicht‘ Berardis vorgenommen wird, verfehlte aber ihre Wirkmächtigkeit.

II

„Obwohl sich Franco Berardi von seinem KZ-Vergleich distanzierte, nahm er vom Inhalt seiner Thesen nichts zurück. ‚Ich werde das Wort Auschwitz nicht mehr benutzen, aber das Konzept bleibt‘, sagte Berardi, der am 24. August auf der documenta in Kassel einen 20minütigen Vortrag hielt. ‚Wenn die italienische Regierung Hilfsorganisationen kriminalisiert und die Leute lieber ertrinken lässt, dann nenne ich das Vernichtung.‘“ So fasste dann die *Hessische Niedersächsische Allgemeine*³ die Quintessenz des Abends zusammen, an dem ursprünglich *Auschwitz on the beach* stattfinden sollte. Auch der Hessische Rundfunk reproduzierte bloß⁴ den Clou Berardis, seine Botschaft trotz Kritik unter die Leute zu bringen: „Ich wollte den Namen Auschwitz als Schutzschild benutzen, gegen den Faschismus, der wiederkommt. Gegen den Holocaust, der am Horizont lauert!“ wird Berardi zitiert und darauf verwiesen, dass er keineswegs bedauere, das Gedicht geschrieben zu haben. „Mein Gedicht ist nicht schlecht, aber wenn es Leiden hervorruft, ist es nichts wert“, sagte er.

Die Reaktionen aus Hessen und Kassel lassen vermuten, dass die angesichts der Ankündigung vorher gemachten dicken Backen eher der Furcht um den guten Ruf der Stadt Kassel geschuldet waren, als einer grundsätzlichen und inhaltlichen Kritik an Performance und Künstler. Nachdem die documenta verkündet hatte, die Performance abzusagen, begrüßten die Hessische Niedersächsische Allgemei-

1 Beispielhaft sei hier Hanno Rauterberg: Im Tempel der Selbstgerechtigkeit (Zeit online 13. 6. 2017) zitiert. www.zeit.de/2017/25/documenta-kassel-kunst-kapitalismuskritik (letzter Zugriff auf diese und alle folgenden Webseiten: 24. 10. 2017).

2 Auf den Punkt gebracht hat dies Mark-Christian Busse in seinem Artikel in der Hessischen Niedersächsischen Allgemeinen vom 20. 7. 2017. www.hna.de/kultur/documenta/documenta-14-in-kassel-tops-und-flops-8482657.html.

3 Hessische Niedersächsische Allgemeine, 25. 8. 2017. www.hna.de/kultur/documenta/d14-diskussion-shame-on-us-berardi-distanziert-sich-von-auschwitz-vergleich-8625746.html.

4 Hessischer Rundfunk, 25. 8. 2017. www.hessenschau.de/kultur/documenta/autor-zerreiht-gedicht-mit-holocaust-vergleich-auschwitz-beach-entschaerfft-102.html.